

Familie: *Nattern (Colubridae)*

Gattung: *Glattnattern Coronella* Laurenti, 1768

Art: *Glatt- oder Schlingnatter Coronella austriaca* Laurenti, 1768

Beschuppung:

19 Schuppenreihen um die Rumpfmittle. Alle Schuppen glatt (daher auch der deutsche Name "Glattnatter". Das Analschild ist geteilt.

Gesamtlänge:

Männchen 75cm. Weibchen 68cm. Die Schlingnatter wird offenbar im östlichen Alpenraum größer als im westlichen Teil. Das grösste adulte Weibchen stammt aus dem Burgenland (Österreich) und misst 79cm.

Sie sind bei der Geburt 12,8cm bis 17,4cm lang.

Färbung und Zeichnung:

Erwachsenen Tiere:

Die Farbtöne der Oberseite variieren von grau bis braun, gelblich bis rötlichbraun. Auf dem Rücken eine paarige Reihe dunkler Flecken, die quer oder längs zusammenfließen können. Beidseitig kann eine weitere Reihe dunkler, kleinerer Flecken vorhanden sein. Ein dunkler Streifen verläuft vom Nasenloch über das Auge zum Maulwinkel und kann seitlich in die erwähnte Fleckenreihe übergehen. Unterseite grau, braun oder rötlich, einfarbig oder mit weißlichen Flecken durchsetzt, Bauchrand hell. Kehle und Rumpfunterseite vorne heller als hinten. Schwanzunterseite gelegentlich schwarz.

Jungtiere:

Sie weisen besonders deutlich ausgeprägte Fleckenreihen und eine schwarze Kopfoberseite auf.

Verhalten:

Aktivitätsperiode:

Die Winterstarre dauert normalerweise von Mitte Oktober bis Mitte April, sie kann sich aber auch je nach Witterung um ein bis zwei Wochen Vor- oder Nachverschieben. In größeren Höhen dauert der "Winterschlaf" länger als im Tiefland, so dass man im Alpengebiet die Schlingnatter manchmal erst gegen Ende Mai im Freien sieht. Sie verlässt aber ihre Schlupfwinkel bereits bei 20°C, sofern es windstill ist.

Tageszyklus:

Die optimale Temperatur scheint bei 23°C und bei einer relativen Luftfeuchtigkeit von 60% zu liegen. Bei starker Sonnenbestrahlung und wenn die Luft trocken ist, bleiben die Schlingnattern entweder unter Steinen liegen oder sonnen sich nur im Halbschatten, versteckt im Gebüsch. Die Schlange klettert gut, weshalb man sie auch gelegentlich auf niedrigem Gebüsch im Gezweige antrifft. Im Gegensatz zu anderen Schlangen kommt es vor, dass das gut getarnte Tier bei Störung einfach liegen bleibt, anstatt davon zu kriechen, und so oft übersehen wird.

Lebensraum:

Die Art führt unseres Erachtens ein extrem verborgenes Dasein. Es ist uns nicht bekannt, wie gross das Territorium im Allgemeinen ist. Wir kennen Populationen im Schweizerischen Mittelland auf relativ kleinem Raum (200m x 30m) auf dem sich vermutlich nur wenige erwachsene Paare über 10 Jahre gehalten haben. Im Alpengebiet, fernab von menschlichen Siedlungen mit günstigen Standplätzen, scheint die Art wenig ortstreu zu sein und kann sich geschickt fortbewegen, ohne bemerkt zu werden. Bevorzugt Standplätze sind Hecken- und Waldränder, Brachschrägen, Trockenwiesen mit Gebüsch, Heidegelände, Geröllhalden, Rebberge und Wegmäuerchen. Man trifft sie in Gemeinschaft mit allen übrigen Reptilien der Schweiz

Paarungsverhalten:

Die Paarung findet vorwiegend im Frühjahr (Ende April), selten im Herbst (Ende September) statt. Balzkämpfe zwischen den adulten Männchen sind bekannt. Das Männchen pflegt das Weibchen bei der Begattung am Hals oder am Kopf festzuhalten.

Imponiergehabe:

In die Enge getrieben, rollt sich die Schlingnatter zusammen, zischt und schnellt gegen den Störenfried vor, um ihn zu beißen.

Nahrung:

Die Schlingnatter frisst vorwiegend Eidechsen und Blindschleichen, daneben auch kleine Mäuse und junge Vögel, ferner Schlangen, von denen sie weder die giftigen noch ihre eigenen Jungen verschmäht. Junge fressen vor allem junge Eidechsen und junge Blindschleichen. Die Beutetiere werden vor dem Verschlingen in zwei bis drei Schlingen erdrosselt, daher der Name "Schlingnatter".

Fortpflanzung:

Die Jungen werden bis vor der Geburt im Mutterleib ausgetragen. Ende August oder Anfang September werden 3 bis 15 Junge geworfen, die sich bei der Geburt in einer durchsichtigen Hülle befinden, welche sie nach der Geburt sofort sprengen.

Verbreitung:

Die Schlange lebt im Tiefland und steigt vertikal bis 2000m Höhe (in der Literatur werden größere Höhen gemeldet, die wir in der Schweiz nicht bestätigen konnten). Im Mittelland ist der Gesamtbestand in den letzten 50 Jahren massiv zurückgegangen, zusammen mit den Beständen der Zauneidechse, Mauereidechse und der Blindschleiche, d.h. dem wichtigsten Futter der Schlingnatter.